

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20
Einzeln Nummern 6 fr.	

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5 B.

Man pränumeriert in Arab bei Leop. Réthy.

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Juli Konstantinopeler Meldungen sprechen Midhat Pascha alle Chancen ab. — Nach einem Petersburger Briefe der „Wiener Abendpost“ befinden sich 50.000 Mann auf dem Marsche zur russischen Armee in Kaukasien.

Konstantinopel, 21. Juli. „Agence Havas“ meldet: Der Kriegsminister wurde abgesetzt, Mehmed Ali Pascha übernimmt an Stelle Abdul Kerim's das Oberkommando. — Die Russen rückten in Bulgarien an verschiedenen Punkten vor, namentlich bei Kasgrad, doch fand außer dem heftigen Angriff auf Nikopolis kein neues Gefecht statt. — Es werden neuerliche von Kosaken und Bulgaren verübte Grausamkeiten aus Bulgarien und Thrazien gemeldet. — Offizielle Depeschen bestätigen, daß die Russen nördlich von Kar's gegen Zaim stehen und sich auch bei Bajazid konzentrieren.

Konstantinopel, 21. Juli. „Office Reuter“ meldet: Ein Dekret des Sultans droht strenge Strafe, eventuell auch Todesstrafe jenen Beamten an, welche ihren Posten im Vilajet Adrianopel verlassen. — In der Provinz Adrianopel wurde das Aufgebot en masse angeordnet. — Hobart Pascha ist mit zwei Panzerschiffen ins Schwarze Meer abgegangen; er übernimmt anstatt Hassan Pascha den Befehl über die Flotte.

Reflexionen über den halbjährigen Bericht des Bürgermeisters der k. Freistadt Arad.

III.

(Schluß-Artikel.)

Arad, 21. Juli.

Rbg. Eine interessante Uebersicht bietet uns jener Theil des Berichtes, der von der Geschäftsbearbeitung der städtischen Aemter und von der Wirksamkeit der amtlichen Organe handelt. Zu welcher immensen Ausdehnung der Verwaltungs-Apparat unserer Stadt im eigenen und dem ihr von Staatswegen übertragenen Wirkungsbereiche gelangt ist, und in welcher Weise der zur Handhabung desselben durch das Vertrauen der Bürger berufene, aus dem Säckel der schwer belasteten Steuerträger besoldete Beamtenkörper eine Pflicht erfüllt und seine Aufgabe gelöst hat, darüber finden wir in dem Berichte Daten, die wir einer näheren Betrachtung unterziehen wollen.

In dem halben Jahre Jänner-Juli sind nicht weniger als 20,856 Geschäftsstücke eingelaufen. Von diesen sind 20,403 erledigt worden, zurückgeblieben sind 453 oder 2 1/10%, die übrigens, da auf jeden Tag im Durchschnitte 113 erledigte Stücke entfallen, schon in den ersten Tagen des Monats Juli aufgearbeitet worden sein dürften, demnach von eigentlichen Restanzen bei unserer Kommunalverwaltung nicht die Rede sein kann.

Die eingelaufenen 20,856 Geschäftsstücke vertheilen sich auf die verschiedenen Aemter der Stadt in folgender Weise:

Im Protokolle der politischen Verwaltung sind eingegangen 7296 Stücke; von diesen wurden erledigt in 6 General-Verfassungen der städtischen Repräsentanz 253, durch den Magistrat 6956, zusammen 7209, zurückgeblieben sind 89.

Auf das Bürgermeister-Amt entfallen 1620 Stücke, erledigt wurden 1611, zurückgeblieben sind 9.

Im Stadthauptmann-Amt sind eingegangen 6720 Stücke, erledigt wurden 6501, zurückgeblieben sind 219.

Beim Vize-Stadthauptmann-Amt in der Vorstadt Gája sind eingelaufen 293 Geschäftsstücke, erledigt wurden 288, zurückgeblieben sind 5.

Beim Ober-Fiskal-Amt sind eingelaufen 622 Stücke, erledigt wurden 617, zurückgeblieben sind 5. — Vom Jahre 1876 sind laufende Prozesse geblieben 83, im abgelautenen halben

Jahre 1877 sind hinzugekommen 135, zusammen 218. Beendigt wurden 76, im Laufe geblieben sind 142; von diesen sind unter gerichtlicher Verhandlung 49, Urtheilsfälligkeit wird erwartet bei 11, unter Exekutions-Gesuch stehen 32, Exekution ist vollzogen worden bei 14, unter Appellation stehen 8, Lizitation ist verlangt worden bei 5, Lizitation ist angeordnet bei 13, Klassifizierung und Kaufpreis-Auftheilung bei 7, wegen Hindernisse in Schwere sind 3, zusammen 142. Konkursprozesse verblieben vom vorigen Jahre 46, hinzugekommen sind 32, zusammen 78; aufgehoben sind 23, verblieben 55.

Das Ingenieuramt hat von den eingelaufenen 661 Geschäftsstücken erledigt 591, zurückgeblieben sind 70.

Das Polizeiamt hat sämtliche zu demselben gelangten 129 Geschäftsstücke erledigt. Außerdem hat es noch der Kuhpockenimpfung die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet, hat in 28 Fällen sanitätspolizeiliche Leichenbeschau gehalten, 1040 Personen sanitätspolizeilich untersucht und überhaupt alle durch das Sanitätsgesetz vorgeschriebenen zahlreichen Agenden versehen.

Bei der Buchhaltung sind 2019 Geschäftsstücke eingelaufen, von denen 2016 erledigt wurden, zurückgeblieben sind 3.

Beim Waisenstuhle sind eingelaufen 1496 Stücke, erledigt wurden 1443, zurückgeblieben sind 53.

Das Zementirungsamt hat 678 Flüssigkeitsmaße, 17,235 Fässer, 661 Trockenmaße, 472 kaufmännische Gewichte und 366 Waagen zementirt und hierfür eine Einnahme von 9077 fl. 91 kr. erzielt.

Das war der Geschäftsumfang und die Geschäftsbearbeitung der städtischen Aemter, wir kommen nun zu den Leistungen der städtischen Beamten im ersten halben Jahre 1877.

Der Oberstadthauptmann Johann Urbányi hat außer seinen Agenden als Chef der Polizei, noch als Referent in Militärangelegenheiten sämtliche ihm zugewiesenen 41 Geschäftsstücke erledigt.

Der Magistratsrath Sigmund Dratsay hat als Präses der Bau-Kommission 359 Lokal-Angenscheine und als Präses der Ufer-Kommission 12 Sitzungen und 31 Lokal-Angenscheine gehalten.

Der Magistratsrath Stefan Parocz hat von den ihm zugewiesenen 729 Geschäftsstücken 727 erledigt, unerledigt blieben 2. Als Präses der Wirtschaftskommission hat er 22 Sitzungen gehalten und 729 Angelegenheiten erledigt und als Präses der Pflasterungs- und der Friedhofs-Kommissionen deren Sitzungen und Berathungen geleitet.

Der Magistratsrath Karl Csiky hat von den ihm zugewiesenen 1895 Geschäftsstücken 1858 erledigt. Unerledigt blieben 37. Er hat die Verhandlungen der Finanzkommission geleitet und vier Sitzungen gehalten. — Bei dem seiner Leitung unterstehenden Steuerdepartement sind 8834 Gebührenangelegenheiten zur Einhebung eingelaufen, von denen 7684 theils durch Einlassung, theils durch Abschreibung erledigt wurden und 1150 Stücke eben in der Erledigung befindlich verblieben sind. — Das Steuerdepartement hat die Erwerbsteuer I. und II. Klasse, die Hauszins-, Grund-, Nachtrags- und Luxussteuer repartirt; es hat die 1876ger Hauptbücher der Staats- und Kommunalsteuer abgeschlossen, die Hauptbücher für das Jahr 1877 angelegt und in denselben die Steuersummen, die Mahngebühren und die öffentlichen Arbeitsablosungs-Gebühren vorgeschrieben. Es hat die von dem königlichen Gebührenbemesungsamte zu demselben gelangten 1000 Geschäftsstücke in Gebührenangelegenheiten wstruit, hat die Journale der Steuerkassa bis 30. Juni eingetragen und der zur Anfertigung eines Ausweises über die Steuerrückstände entsendeten Kommission bei der Erledigung ihrer schwierigen Arbeit hilfreiche Hand geboten.

Dem Obernotär Koloman v. Justitoris sind, außer seinen Agenden als Protokollführer der Generalversammlungen 535 Geschäftsstücke zugetheilt worden, von denen er 513 erledigt hat. Unerledigt blieben 22. Als Notär des Verwaltungsaus-

schusses hat er in den Sitzungen desselben die Protokolle geführt. Als Notär der Baukommission hat er 43 Beschlüsse verfaßt und hat Theil genommen an den Arbeiten der Kommission, welche zur Rettifizierung der Wählerlisten entsendet war. Er hat die Protokolle der Waisenhaus-Kommission geführt und 9 Beschlüsse verfaßt.

Dem Honorär-Obernotär Ludwig Hofbauer sind 1119 Geschäftsstücke zugewiesen worden, die er alle erledigt hat. Er hat in den stattgefundenen 41 Magistratsitzungen die Protokolle geführt. Er verfügt die öffentlichen Arbeitsausendungen und hält die Abrechnungen in Evidenz.

Dem Vizenotär Ludwig Barjassy sind 2157 Geschäftsstücke zugetheilt worden, von diesen hat er 2111 erledigt, unerledigt blieben 26; er hat die Protokolle der stattgefundenen 22 Sitzungen der Wirtschaftskommission geführt und 729 Beschlüsse verfaßt; er hat ferner die Protokolle der Finanz-Kommission geführt und 8 Beschlüsse verfaßt.

Dem Beisitzer des Waisenstuhles Béla Urbányi sind 780 Geschäftsstücke zugetheilt worden, von denen er 750 erledigt hat, zurückgeblieben sind 30.

Dem Oberbuchhalter Heinrich Bund sind außer seinen zahlreichen Agenden als Chef der städt. Buchhaltung, als Referent für Waisenrechnungs-Angelegenheiten 42 Geschäftsstücke zugewiesen worden, die er alle erledigt hat.

Dem Vizenotär Sarlot Domokos sind 674 Geschäftsstücke zugewiesen worden, von denen er 651 erledigt hat, zurückgeblieben sind 23.

Der öffentliche Waisenvormund Daniel Kalmán hat 375 Todesfalls-Aufnahmen besorgt, 240 Ausendungen erhalten und 238 Berichte eingereicht.

Der Obergeringieur Szántó Daniel versieht die regelmäßigen Agenden des Ingenieur-Amtes und der

Hilfs-Ingenieur Anton Schaffer, arbeitet an der Aufnahme eines Situationsplanes der Stadt.

Wenn wir von den vorstehenden, uns zur Verfügung gestandenen Daten den umfassendsten und weitestgehenden Gebrauch gemacht haben, so waren wir dabei von der ernstesten Absicht geleitet, der Bürgerschaft einerseits den exorbitanten Umfang unserer städtischen Verwaltung vor Augen zu führen und andererseits ihr den klaren, durch Ziffern erhärteten Beweis zu liefern, daß der durch ihr Vertrauen gewählte und aus ihrer Tasche bezahlte städtische Beamtenkörper von der Größe und Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrungen ist, daß er die ihm inner den Grenzen seiner Berufssphäre obliegenden schweren Pflichten getreulich erfüllt, des Vertrauens, durch das er auf den Platz gestellt wurde, den er einnimmt, würdig ist und dadurch auf die Achtung und Anerkennung der Bürgerschaft vollberechtigten Anspruch hat.

Als grundsätzliche Feinde aller Retrimationen, unterlassen wir es, hier auseinanderzusetzen, was uns dazu veranlaßt, ja was uns gedrängt hat, diese durch längere, ruhige und vorurtheilslose, von jeder persönlichen Sympathie oder Antipathie gleich ferne Beobachtung gewonnene innere Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen. Wir haben uns in unserem Gewissen verpflichtet gefühlt, dem falschen Wibe, das gemeinhin von unserer städtischen Verwaltung entworfen und zur Irreleitung der öffentlichen Meinung gebraucht wird, den Spiegel der Wahrheit entgegenzuhalten, der untrüglichen, durch Thatfachen erhärteten Wahrheit, die auf Gerechtigkeit und Billigkeit basiert.

Wir wiederholen es daher nochmals als einen Ausfluß unserer innersten Ueberzeugung, daß der städtische Beamtenkörper, von regem Pflichtgefühl geleitet, seine Aufgabe getreulich erfüllt, daß unsere Bürgerschaft über die Leitung und Verwaltung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten beruhiget und die die Oberaufsicht führenden höheren Behörden befriediget sein können.

Wahnsinn wäre es behaupten zu wollen, daß nicht manchmal Fehler und Irrthümer, die bei einem so ausgedehnten Verwaltungsapparate nahezu unvermeidlich sind, vorkommen; bei Wahrnehmung, Beurtheilung oder je nach Umständen sogar Ver-

urtheilung derselben dürfen wir aber niemals außer Acht lassen, daß wir menschliche Institutionen vor uns haben, denen schon als solchen das Attribut der Vollkommenheit mangelt und Menschen, die nicht im mindesten die Ambition haben, dem Gottmenschen in Rom die Unfehlbarkeit zu rauben und sich damit zu bekleiden. Wir müssen bedenken, wenn wir uns zum Richter der Handlungen von Menschen machen, die die geistige und physische Thätigkeit ihres ganzen Lebens ihrem höheren Berufe widmen, zumeist um einen Preis, der nicht genügt, ihre allernothwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken und der ihnen die Hoffnung benimmt, von dem Kapitale, das sie einsetzen, je nur einen ganz bürgerlichen Wohlstand als Zinsen zu ziehen, daß wir diesen Menschen, selbst wenn sie manchmal menschlich fehlen, wohlwollende Belehrung und Ermahnung, den Pflichtgetreuen aber Achtung und Anerkennung schulden und ihnen ihre ohnedies dornenvolle Bahn und ihre Lust und Liebe an thätigem, das Gemeinwohl befördernde Wirken und Schaffen nicht durch kleinliche und unwürdige Nergereien verkümmern dürfen. Es frage sich Jeder, der mit der Loupe den Splitter im Auge des Anderen sucht: ist kein Balken in meinem Auge?

Politische Nachrichten.

Arad, 21. Juli.

— Aus Berlin wird geschrieben: Die Thatsache, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland neuerdings wieder ein Einvernehmen hergestellt werden konnte, welches für die nächste Zukunft jedes bedrohliche Mißverständniß ausschließt, wird heute allgemein anerkannt, ebenso aber auch der ganz besondere Antheil, welchen Fürst Bismarck sich an dem erlangten glücklichen Erfolge zuschreiben kann. Im Großen und Ganzen kann Graf Andrassy die Glückwünsche annehmen, welche ihm zu Theil wurden angeht, daß ihm von der russischen Staatskanzlei, als auch von der obersten russischen Heeresleitung gemachten Zugeständnisse.

— Von offiziöser Berliner Seite wird mit einigermaßen auffälligem Nachdruck der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Wilhelm jede politische Bedeutung abgesprochen. Auch wird betont, es sei an zuständiger Stelle nichts davon bekannt, daß Graf Andrassy und Staatssekretär v. Bülow ihre Souveräne begleiten würden.

* Ueber die italienischen Rückungen schreibt der römische Korrespondent des Tagblatt: „Der Minister des Auswärtigen, Melegari, will sich nicht in die abenteuerliche Politik hineinziehen, welche von seinen Kollegen angepöbelt wird. In Folge dieser Meinungsverschiedenheit hat der Minister des Auswärtigen seine Demission angeboten und sich nach Montecatini zurückgezogen. Der Ministerpräsident hat sich nach Baldozi begeben, mit dem König zu berathen. Wird die Entlassung Melegari's angenommen, so wäre das ein unfehlbares Zeichen, daß die kriegerische Politik die Oberhand behält. Der preussische General Claar, den Moltke und Bismarck hierhergeschickt haben, arbeitet sehr fleißig mit dem Kriegsminister und leitet den ganzen Plan der Mobilisirung der italienischen Armee, welche demnächst stattfinden soll.“

* In englischen Oberhause erklärte Derby: Es existire keine britische Antwort auf das Rundschreiben der Pforte; der britische Botschafter in Konstantinopel nehme die ihm gebührende Stellung ein, besitze aber nicht den Einfluß, welcher sich geltend machen könnte, wenn England die Pforte unterstützt hätte. England übe in der Neutralität keineswegs eine ungeredete Beeinflussung und würden bei der Friedens-Verhandlung die durch nichts erschöpften Mächte nurksam interveniren können; die britische Regierung legte Rußland die britischen Interessen in keineswegs feindlichem Sinne dar, im Gegentheile drückte Graf Schumaloff wiederholt gegenüber der britischen Regierung den Dank seiner Regierung aus. Ueber die Entsendung der britischen Flotte nach der Vefika-Bai wurde von keiner Macht eine Erklärung verlangt, noch erschien solche notwendig.

* Aus Paris wird unter dem 18. d. berichtet: „In dem heute abgehaltenen Ministerrathe wurde die definitive Liste der offiziellen Candidaten festgestellt. — Man verlangt von ihnen ein unumwundenes Wahlprogramm zu Gun-

sten der Regierung des Marschalls Mac Mahon hinsichtlich des Wahltermines wurde, obgleich derselbe im Princip auf den 14. Okt. festgesetzt ist, beschlossen eine schließliche Abstimmung noch zu vertragen, da die Zeit nicht dränge. Herr v. Decazes, obwohl in Paris anwesend, mochte dem Minister Rathe nicht bei. Es heißt, er werde in einem offenen Briefe an den Marschall diesen zu bestimmen suchen, entgegen der Ansicht Fournou's und Rouher's die Wahlen möglichst bald zu fixiren. Der Zwiespalt im Cabinet accentuirt sich immer mehr."

Der Krieg.

Arad, 21. Juli.

Mit Bezug auf die letzten Kriegsergebnisse schreibt die „N. Fr. Presse.“ Der bisherige Obercommandant der türkischen Armee in Europa, Serdar Ekrem Abdul Kerim Pascha, ist seines Postens enthoben worden, und soll an seine Stelle der bisherige Commandant der Truppen gegen Montenegro Suleiman Pascha, zum Befehlshaber der Armee in Bulgarien ernannt worden sein. Bis zum Eintreffen Suleiman Paschas soll der bisherige Commandant von Widin, Osman Pascha, provisorisch die Operationen leiten. Wenn ein Wechsel im Obercommando während eines Feldzuges schon an und für sich immer als eine mißliche Sache erscheint, so ist dieselbe doppelt gefährlich, wenn der neue Obercommandant noch gar nicht zur Stelle ist und erst ein Provisorium platzgreifen muß. Die mit jedem Wechsel verbundenen Schwankungen und Verzögerungen in den Operationen werden nun zweimal wiederkehren, abgesehen davon, daß die neuen Commandanten doch einer gewissen Zeit bedürfen werden, um sich über die Kriegslage zu orientiren. Abdul Kerim Pascha hat unsreits schwere Fehler begangen. Vom Tage der Kriegserklärung angefangen, wo man verjäumt hat, die Barbochi-Brücke zu sprengen und Gurguro wie Kalafat als Offensiv-Brückenköpfe für Rußschul und Widin zu besetzen, bis zu dem Tage, wo der russische General Gurko auf zwei nicht bewachten Gebirgspässen plötzlich südlich des Baltans erscheinen konnte, bildet die türkische Kriegführung eine einzige Kette von Fehlern, von denen wir nur noch die mangelhafte Besetzung von Sijowa, das Verjäumen mit überlegenen Massen über die dort gelandeten russischen Truppen herzufallen, und die nicht rechtzeitig erfolgte Räumung von Nikopolis nennen wollen. Man würde übrigens großes Unrecht thun, wenn man alle diese Fehler und Verjäumnisse dem greisen Serdar Ekrem zur Last legen wollte. Die zweideutige Politik der Mächte, welche der Pforte in den Arm gefallen ist, als sie den treulosigen rumänischen Passanten züchtigen wollte, und der Einfluß, den die Serail-Partei, an deren Spitze der Schwager des Sultans, Mahmud Damad Pascha, steht, auf die Kriegführung genommen hat, sind Ursache der militärischen Unfälle, welche die Türkei erlitten hat. Die einzige Schuld, welche Abdul Kerim trifft, besteht darin, daß er das Commando der Armee übernommen hat, während er doch thatsächlich nur der Executor der ihm von Konstantinopel zugewiesenen unsinnigen Befehle war.

Aus Konstantinopel liegen die nachfolgenden neuern Daten vor: Nach der Einnahme von Kazanlik marschiren die Russen auf Philippopol. — In der Umgebung von Kars und Bajazid sind Schlachten bevorstehend. Letztere Stadt ist von der Bevölkerung verlassen. — Ein neues Regiment egyptischer

Kavallerie ist heute hier eingetroffen. — In den letzten Donau-Gefechten sollen die Türken 10.000, die Russen 20.000 Mann verloren haben. Nach der Räumung Kütendjes stimmten die dortigen Bulgaren die Wölche. Der griechische Erzbischof hat den General Zimmermann, die Ordnung herzustellen.

Aus Sofia wird der „Vol. Kor.“ geschrieben: Es herrscht hier eine fieberhafte Thätigkeit. Der Kommandant der Irregulären, Abdullah Bey, organisiert sein Korps so gut es geht. Die letzten Reihen sind bereits einberufen worden. Selbst Greise werden zur Vertheidigung des Landes herangezogen. Großväter und Enkel, letztere oft kaum dem Knabenalter entwachsen, werden im Gebrauche der Waffen eingeübt. Das irreguläre Korps hat die Bestimmung, die Straße von Tirnova zu besetzen, da durch die russischerseits bereits erfolgte Besetzung dieser Stadt nicht nur Rußschul und Schumla, sondern auch Sofia und Widin bedroht erscheinen. Aus Tirnova führt in westlicher Richtung eine gut erhaltene Straße nach Sofia und man begt hier die Befürchtung, die Kosaken könnten unsere Stadt durch einen Handstreich nehmen.

Von der türkischen Operations-Armee verlautet absolut nichts. Vorgestern wollte zwar eine Meldung von einem Vorstoße von Rasgrad her westwärts wissen, zu dem Zwecke, um die über den Balkan gedungenen Russen von ihrer Operationsbasis abzuschneiden; doch fehlt bis jetzt jede Bestätigung dieses und ähnlicher Gerüchte.

Wenn übrigens eines Tages auch alle Nachrichten ausbleiben sollten, an Meldungen über Schandthaten, von Rußschul und durch sie ausgeübten und bewaffneten Bulgaren an der wehrlosen türkischen Bevölkerung begangen, fehlt es keinen Tag. Der Spezialberichterstatter des „V. U.“ telegraphirt unter dem 19. d. aus Schumla: „Soeben sah ich im hiesigen Nothspital einen Theil der Märtyrer der von den russischen Soldaten, den Kosaken und den Bulgaren in Aplanova am 30. Juni verübten Gräuelt. In dem genannten Orte nahmen die Russen die Türken die Waffen weg, und gaben sie den Bulgaren, worauf das Gemetzel sofort begann. Fünfunddreißig Türken wurden getödtet, eine weit größere Zahl verstümmelt, verwundet. Unter den Schwerverwundeten befanden sich dreizehn Frauen und vier Kinder, unter den Letzteren eines von zwei Jahren, welches einen Schwerthieb über den Kopf und einen Stich in den Rücken erhalten hatte. Die Aufregung über diese Schandthaten ist hier außerordentlich groß, dennoch wurde die Ruhe nicht gestört. Angesichts der sich immer mehrenden Meldungen von Gräuelt und Unmenslichkeiten, die zum größeren Theile auf Rechnung der Bulgaren kommen, ist die Haltung der hiesigen Türken gegenüber den hiesigen Bulgaren, welche ein Fünftel der Bevölkerung bilden, geradezu bewundernswürdig. Und doch traf eben die Meldung ein, daß in Galvan sämtliche Türken ermordet wurden.“

Protokoll

der am 16. Juli 1877 abgehaltenen Plenarsitzung der Arader Handels- u. Gewerbetammer.

(Fortsetzung.)

Dieser Bericht wurde verlesen und der eingebrachte Entwurf eines Pensionsstatutes zur Grundlage einer Special-Verhandlung angenommen, dessen §. 1. mit dem Titel „Bestreitung der Pensionen“ lautet: — Worin besteht denn eigentlich die Aufgabe der Presse, sie soll zugleich der Weichtrater und das öffentliche Gewissen der Gesellschaft sein, eine moralische Person, der man alles anvertraut und die gleichzeitig das Privilegium besitzt, jedem wie immer gearteten Uebelstand im Interesse der Gesamtheit zu geißeln. Nur dort, wo die Presse dieser Aufgabe entspricht, nur dort wird sie zu jener Macht, die voll und gleichberechtigt neben, wenn nicht über den andern Mächten steht. Wenn sie jedoch zu allem, was vorgeht, Ja und Amen sagen soll, dann hat sie einfach ihre Existenzberechtigung ebenso verloren, wie ein Parlament, welches immer und unter allen Verhältnissen mit der Regierung einer Meinung sein wollte.

In großen Fragen allerdings, in Angelegenheiten, welche das Wohl des Landes, oder jenes Bruchtheiles desselben, welchem unsere Stadt als Centrum dient, berühren, hat sich das Blatt mit dessen Redaktion ich betraut wurde, seine Selbstständigkeit vom Beginne an zu wahren gewußt und wird sich dieselbe auch fernerhin zu wahren wissen. Um so eigenwilliger ist es, daß ein Blatt, welches in politischer, volkswirtschaftlicher und kommunaler Beziehung keine andere Rücksichten kennt, als jene welche durch das allgemeine Wohl bedingt erscheinen, daß ein solches Organ der öffentlichen Meinung sich gerade in jenem Theile, welcher dem Alltags-treiben der Gesellschaft gewidmet ist, durch ein noli me tangere sollte abschrecken lassen. Ich muß gestehen, daß ich nach dieser Richtung hin schwer gesündigt habe, aber ich gelobe auch ernstliche Besserung und ich werde mein Gelübde nun so eher halten, als ich zu der Erkenntniß gelangt bin, daß meine nach dieser Seite hin befundene Langsichtigkeit mich ganz genau zu jenem Punkte führte, den ich auch ohne dieselbe erreicht hätte.

Ich habe bisher über lokale Verhältnisse wenig, fast gar nichts geschrieben und dieses wenige wurde so sorgsam in Baumwolle emballirt, daß ich meinte, der Stachel könne allenfalls gefühlt werden, ohne daß er jedoch zu verletzen im Stande sei. Ich habe mich geirrt, die geringste Anspielung, das leiseste Berühren eines nur einigermaßen heißen Gegenstandes wurde als Sacrilgium aufgefaßt und ehe ich mich dessen verjah, war ich schon exkommuniziert. Es mag sein, daß ich beim Verschlucken dieser bitteren Pille eine Grimasse geschnitten habe, aber die Wirkung ist nicht ausgeblieben, ich darf mich als geheilt betrachten.

tion und analogen Bezüge“ verlesen wurde und folgendermaßen lautet:

Der Pensionsfond wird gebildet:
a) aus einem Betrage von 4000 fl. öberreichischer Währung, welche die Kammer aus den bis Ende 1876 ausstehenden Kammergebührrückständen zu diesem Zwecke ein für allemal vortrifft;
b) aus einem in das Kammerbudget aufzunehmenden Betrage von 400 fl., welcher Beitrag in der bezeichneten Höhe in so lange unverändert bleibt, als der jetzige Kammerbeitrag in der jetzigen Ausdehnung beibehalten wird;
c) aus den jährlich sich wiederholenden zwei prozentigen Rückflüssen der Besoldungen der systemisirten und bleibend angestellten Beamten und Diener. Dermal systemisirte Beamte und Diener der Kammer sind: der Sekretär, der Konzipist, der Kanzlist und der Amtsbücher.

Die unter b) erwähnte Beitragsleistung der Kammer und die Kapitalisirung der durch die Zwecke des Pensionsfondes jeweilig nicht in Anspruch genommenen Zinsen desselben haben so lange zu erfolgen, bis die Kammer erklärt, daß sie den Fond für ausreichend halte, um mit dessen Erträgen alle eventuellen statutenmäßigen Ansprüche auf Pension und analoge Bezüge vollkommen decken zu können.

Geschenke für den Pensionsfond sind, in Ermanglung einer andern Bestimmung von Seite des Sponsors, dem Kapitale dieses Fondes einzuverleihen.

Sigmund Lustig nimmt den verlesenen Punkt 1) an, ist nicht dagegen, daß, insofern von den bis Ende 1876 ausstehenden Rückständen die Summe von 4000 fl. einfließen sollte, dieselbe zur Gründung des Pensionsfondes verwendet werden soll; er hält jedoch den in Punkt b) vorgeschlagenen Beitrag des Kammerbudgets von jährlichen 400 fl. für zu hoch gegriffen und empfiehlt, unter diesem Titel in das Budget bloß 200 fl. jährlich einzustellen.

Ludwig Rosenfeld wünscht, den Kommissionsbericht, sowie den Entwurf des Pensionsstatutes in Druck zu geben und deren Vertheilung zu veranlassen, damit die Mitglieder eine bessere Einsicht in dieser Angelegenheit gewinnen, und in soferne dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, empfiehlt er, daß die Kammer für die Entreibung der aus dem Kammergebührrückständen zur Deckung des Pensionsfondes bewilligten fl. 4000 keine Garantie bieten solle. Er bittet ferner, den durch die Kommission beantragten Jahresbeitrag von 400 fl. aufrecht zu erhalten, nachdem sonst ein genügender Fond nicht beschafft werden könne.

Julius Eckel wünscht die Modifikation, daß die Kammer, anstatt die unter Punkt b) in Vorschlag gebrachten 400 fl. eher 5 Prozent des Budgets nehme, welcher Betrag jedoch nicht höher als 400 fl. sein dürfe.

Subst. Sekretär bittet den unter der Verhandlung stehenden §. unverändert zu belassen, denn dadurch, daß 400 fl. als Beitrag zum Pensionsfond in die Kammerbudgets aufgenommen würde, wird der Gebührenschnittpunkt unverändert gelassen; schließlich könne man doch die im Rahmen des Kammerbudgets alljährlich erparten einige Hundert Gulden als vorläufigen Jahresbeitrag zum Pensionsfonde nehmen.

Nachdem Niemand weiter zum Sprechen angemeldet ist, läßt der Präsident über diese Frage abstimmen, wonach der §. 1. mit Ausnahme des Punktes b), unverändert angenommen wurde, be-

Um für das Lokale ein passendes Kolorit zu finden, hatte ich mir ein eigenes Schreibzeug einrichten lassen, ich wollte meine Feder in eitel Honigseim tauchen. Weg damit! Galäpfel-Tinte will ich von nun an gebrauchen und die spitzeste aller Stahlfedern soll mir behüßlich sein, die zarte, leicht empfindliche Haut überall dort zu verlegen, wo mir das noli me tangere als Warnungszeichen hingestellt wird.

Die Nachkommen Israels haben in der abgelaufenen Woche ein Erinnerungsfest gefeiert, das an die Zeit erinnert, in welcher die eberne Faust der Assyrier und Römer die jüdische Herrlichkeit zertrümmerte. Im Gotteshause erschollen die Klagen der des Propheten Jeremia und die Gläubigen allgedachten voll Wehmuth der Tage, in denen noch der alleinige Gott in dem Tempel zu Jerusalem seinen Thron ausgeschlagen hatte.

Darf man es auch nicht einen Tempel, so kann man es doch eine Stätte der Kunst nennen, in welcher am gleichen Abende eine nicht minder gläubige Gemeinde der profanen Melodien des Walzerkönigs lauschte. Wenn mich meine durch langjährige Erfahrung erworbene physiognomische Kenntniße nicht arg getäuscht haben, dann dürfte die Zahl der in der Arena anwesenden Personen — jener die sich im Tempel eingeschunden hatte, nicht stark nachgestanden sein.

Extreme berühren sich eben. Der eine ist bestrebt, sich einen Platz im Himmel für alle Ewigkeit zu sichern, der andere wieder sucht die Spanne Zeit, die er in diesem Jammerthale zubringen muß, nach Möglichkeit zu genießen. Es hat Jeder seine eigene Vorstellung von der Glückseligkeit, und sucht sich daher dieselbe im Sinne eben dieser Vorstellung zu gestalten.

Diese beiden Extreme verhalten sich jedoch zu einander wie zwei feindliche Pole; sie stoßen einander ab. An dem in Rede stehenden Abend ist jedoch der naturwissenschaftlich einzig dastehende Fall eingetreten, daß sich zwei solche Elemente angezogen haben. Als nämlich ein frommer Jude aus dem Tempel nach Hause kam und noch voll andächtiger Nachempfindung des dort Gehörten die Mähre vernahm, daß seine Frau und seine älteste Tochter, anstatt das Haus Gottes zu besuchen, den ungeweihten Boden der Arena betreten hatten, da übermannte ihn ein heiliger Zorn, und er beschloß, diesen Frevel fürchterlich zu rächen. Als dann Weiß-

zöglich des jährlichen Beitrages der Kammer jedoch gewandt die von Julius Eckel beantragte Modifikation die Majorität, und wurde dieselbe auch zum Beschlusse erhoben.

Es folgt die Verhandlung des §. 2, welcher nach dem Antrage der Kommission folgendermaßen lautet:

„Bis zu jener Zeit, bis zu welcher der Pensionsfond nicht für ausreichend gehalten wird (§. 1), ist die Deckung der jeweiligen Bedürfnisse für die Bestreitung der Pensionen und analogen Bezüge jedesmal in das Kammerbudget aufzunehmen.“

Sigmund Lustig gibt dem Bedenten Ausdruck, daß im Falle die Kammer diesen §. annimmt, sie sehr leicht in die Lage versetzt werden könnte, daß sie außer dem jährlichen Beitrag (§. 1 Punkt 6) noch einen derartigen großen oder einen noch größeren Betrag in das Kammerbudget aufnehmen müßte, welcher Umstand, die heutigen drückenden Verhältnisse und die Interessen der ohnehin stark besteuerten Kaufleute und Gewerbetreibenden in Betracht gezogen, durchaus berücksichtigt werden müßte.

Ludwig Rosenfeld erwähnt, daß er auch gegen diese Frage entschieden auftrat, als solche in der Kommission verhandelt wurde. Insofern die Einkünfte des Fondes den Pensionsansprüchen nicht genügend wäre, sollte die jeweilige Deckung in das Kammerbudget aufgenommen werden; wolle jedoch die Kammer ihren Beamten die Begünstigung einer Pension ertheilen, dann sei die Beibehaltung dieses Paragrafen nothwendig.

Julius Eckel ist der Meinung, daß dieser §. sowie ihn die Kommission ausarbeitete, zur Annahme nicht geeignet erscheint, denn dadurch würde die Kammer eine Verpflichtung eingehen, deren Tragweite heute noch nicht vorausszusehen ist. Nachdem Sprecher die Kammer nicht gebunden wissen möchte, empfiehlt er die folgende Stylisirung des in Rede stehenden Paragrafen:

„Wenn die Nothwendigkeit eintreten sollte einen Kammerbeamten oder Diener zu pensioniren, so möge insofern das Erträgniß des Pensionsfondes für die Bedeckung der Bedürfnisse des Pensionsfondes und analoger Bezüge nicht ausreichen würde, die Kammer von Fall zu Fall bestimmen, von wo und aus was die etwaige Deckung zu beschaffen sei.“

Der Subst. Sekretär bemerkt, daß es für ihn als Kammerbeamten eine heikle und unangenehme Sache ist, in dieser Angelegenheit zu sprechen und betont, im Falle dieser unter der Verhandlung befindliche Abschnitt mit der Stylisirung durch das Kammermitglied Herrn Eckel angenommen wird, sei der ganze Entwurf unbestimmt, und werden auch die Beamten und Diener, die ihr ganzes Leben im Dienste der Kammer zubringen, in Ungewißheit darüber sein, ob die Kammer für die Anerkennung ihrer geleisteten Dienste bei dem Antritte des Alters oder Arbeitsunfähigkeit ihrer bedacht sein wird, damit sie ihre alten Tage nicht in Elend zubringen genöthigt sind. Auf die Bemerkung seiner Vorredner reflektirend, empfiehlt er den durch die Kommission empfohlenen Text.

Es sprachen noch Mehrere zu diesem Gegenstand, wonach die Debatte als beendet erklärt wurde. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung war die Majorität auf Seite des Herrn Julius Eckel und wurde die durch ihn beantragte Stylisirung dieses Paragrafen angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Spitter.

(Noli me tangere. — Extreme berühren sich. — Eine zehn-gulden Note.)

(Original-Feuilleton der „Arader Zeitung.“)

Arad, 21. Juli.

Der Chronist eines hauptstädtischen Blattes ist doch ein wahrhaft beneidenswerther Mensch, er braucht die Redaktionsstube gar nicht zu verlassen und er kann doch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß er am sechsten Tage der Woche für seine am Ruhetage erscheinende Blanderei so viel Stoff zur Verfügung haben wird, daß er mit der Wieder-gabe des Gehörten den Lesern seines Blattes eine angenehme Viertelstunde bereiten kann, ohne seine Phantasie besonders anstrengen, oder gar die schöpferische Kraft des Beherrschers aller Welten in Anspruch nehmen zu müssen. Im Gegensatz zu diesem Glücklichen darf man diejenigen, denen die Aufgabe zufällt, in dem Lokalblatte einer Provinzstadt die Vorgänge der Woche so zusammenzustellen, daß sie der Würze nicht ganz entbehren sollen, als wahrhaft bejammernswürthe Geschöpfe betrachten. Nicht etwa als ob die Ereignisse in einer Provinzstadt des Erzählens nicht werth wären, nicht etwa als ob das gesellschaftliche Leben, die Chronique scandaleuse und die stets reißende Fama nicht für ausreichenden, des Bearbeiters würdigen Stoff sorgen würden, im Gegentheil, ich bin der Ansicht, daß er hier, wenn nicht reichlicher, so doch zum mindesten ebenso reichlich vorhanden ist, als in der Hauptstadt; der Haten liegt ganz wo anders. Das noli me tangere, welches vor jedem halbwegs bedeutenden Ereigniß als Warnungstafel aufgestellt wird, ist es, was dem Feuilletonisten ein Vesperechen konkreter Fälle nahezu unmöglich macht.

Wenn man bedenkt, was sich die öffentlich wirkenden Personen, vom Minister angefangen bis hinab zum letzten Choristen, von der großstädtischen Presse gefallen lassen und gefallen lassen müssen, dann wird man sich nicht wenig wundern, wenn man sieht, wie außerordentlich empfindlich alle Jene sind, welche in den Kreis eines Lokalblattes einbezogen werden können. Man hat mich zwar schon in der Hauptstadt vor diesem Uebelstand gewarnt, aber ich dachte ihn doch lange nicht so arg, wie ich ihn thatsächlich ge-

und Kind nach Hause kamen, gab es eine so intime Annäherung, daß Schleier und Chignon, Put und Mantille als wüste Trümmer den Fußboden bedeckten. Und auf diesen Trümmern einer einstigen Herrlichkeit weinten zwei weibliche Wesen — worüber denn eigentlich?

Die Banknotenfälscher-Geschichte, welche im Verlaufe der vorigen Woche in unserer Stadt während einiger Tage von sich reden machte, hatte ein kleines Nachspiel, welches ich für interessant genug halte, um an dieser Stelle erzählt zu werden.

Vorgestern Morgens ging ein elegant gekleideter Mann, eiligen Schrittes über den Hauptplatz. Ich weiß nicht, wovon die Gedanken dieses Mannes in Anspruch genommen waren, — vielleicht dachte er an schlechte Korn- oder an gute Weingeschäfte, vielleicht zermarterte er sein Gehirn damit, wie man es anstellen könnte, die stets leeren Kassen des Herrn von Szöll zu füllen, ja es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er über jenen „geheimen Plan“ nachdachte, der, im Jahre 1866 von Oesterreich verloren, erst jetzt von der Türkei gefunden zu sein scheint, — wie gesagt, ich weiß nicht, worüber der in Gedanken Verlorene grübelte, aber etwas sehr Wichtiges, sogar Hochbedeutendes mußte es sein, denn er merkte es nicht, daß ihm ein fester Körper den Weg verirrte und stieß gegen denselben mit solcher Heftigkeit an, daß er infolge dieses unerwarteten Widerstandes sich fast in ein Längenmaß verwandelt hätte. Eine starke Hand verhinerte jedoch den Fall, und eine krächzende Stimme sagte: „Verzeihen Sie, hochgeehrter Herr von B., aber es wäre durchaus nicht meine Schuld gewesen, wenn Sie —“

„Noli Sie der —!“
„Ach lieber Herr von B., wenn er mich nur schon geholt hätte, aber ich weiß nicht bin ich ihm zu gut oder —“

„Zu schlecht, unbedingt zu schlecht!“
„Wie Sie befehlen. Aber nachdem ich aus der einen oder andern Ursache vorläufig noch in diesem Jammerthale wandeln muß, sollte Satanas doch das Einsehen haben, und Weiß und Kind nicht meiner Sünden wegen darben lassen.“

„Hat Ihnen die Noth schon wieder einen Besuch abgestattet?“
„Das unverschämte Geschöpf begleitet mich auf Schritt und Tritt.“ Den Mann, der das sagte war es unmöglich Lügen zu strafen. Das bleiche

Protokoll

aufgenommen in der am 15. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr abgehaltenen außerordentlichen Ausschuß-Sitzung der Arader ersten Gewerbe-Genossenschaft.

Anwesend waren die Herren:

Vorsitzender Josef Boros, Vizepräsident Jof. Fendl, Alois Welsch, Josef Jannitsch, J. Kristóry jun., Hermann Asjael, Josef Borhegyi, J. Brázy, Paul Fisch, Martin Török, Johann Tabakovits, Josef Michalik, Kosta Dberkneß.

Protokollführer Alexander Krauß, Notár.

Vorsitzender: Vizepräsident Josef Boros eröffnet die Sitzung, und bevor die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände verhandelt werden, präsentiert er eine Zuschrift des Magistrates der k. Freistadt Arad, in welcher, auf Grundlage eines von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel erlassenen Circulars die Weisung erteilt wird, daß die Genossenschaft einen bis Ende 1876 zeigenden Vermögensausweis, sowie die Benennung des Betrages, welcher für Schulzwecke oder zum Unterrichte der Gewerbelehrlinge im 1876er Jahr ausgegeben wurde, binnen 15 Tagen einreichen möge.

Es wurde beschlossen, eine Zuschrift an den löbl. Magistrat der k. Freistadt Arad zu richten, welcher der durch den Kassier mit Ende des Jahres 1876 vorgelegten Inventar- und Vermögensausweis beigulegen ist, ferner ist in derselben zu bemerken, daß die Genossenschaft sich laut §. 19 Punkt e ihrer Statuten zur Pflicht macht, „für den Unterricht der Gewerbelehrlinge mindestens 10 Prozent ihrer Jahreseinkünfte zu verwenden.“ Mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Einkommen der Genossenschaft im Schuljahre 1876 bloß 550 fl. betrug und im Schuljahre 1875/6 allein für Stipendium 77 Silbergulden verausgabte, außerdem zur Beschaffung von Schulräufern für arme Lehrlinge 27 fl. 46 kr verwendet wurden, glaubt die Genossenschaft allenfalls mehr geleistet zu haben, als der diesbezügliche Punkt der Statuten vorschreibt.

Gleichzeitig wird das Präsidium betraut in der Zukunft darauf zu achten, daß im Sinne des durch das hohe Ministerium ausgegebenen Verfügung der Vermögens-Ausweis jedesmal bis Ende Mai dem städtischen Magistrat eingegeben ist.

Ferner theilt der Vorsitzende Josef Boros mit, daß der Arader löbl. Gerichtshof unter Zahl 10.486 eine Zuschrift an die Arader Schlosserzunft und an die Arader Tischlerzunft richtete, in welcher dieselben aufgefordert werden, am 31. Juli l. J., die Erbschaft nach Frau Giba vererblichte Helena Birta zu beheben.

Es wurde beschlossen, daß nachdem die Arader erste allgemeine Gewerbe-Genossenschaft der gesetzliche Rechtsnachfolger der ehemals bestehenden Schlosser- und Tischlerzunft ist, und die diesbezügliche Erbschaft seiner Zeit ohnehin in das Inventar dieser Genossenschaft aufgenommen wurde, so soll dieser Betrag dem Stammkapital angeschlossen und bezuflugs in der Arader Gewerbe- und Volksbank angelegt werden, zur Behebung des Nachlasses werden die Herren Vizepräsident Josef Boros und der Kassier Hermann Asjael betraut. Behufs Legitimierung wird den genannten Herren ein Protokoll-Auszug mitgegeben, welchen die Herren Jof. Ficker, J. Kristóry jun. und Paul Fisch als Betraute des Ausschusses mit unterschreiben werden. Ein Bericht über die in dieser Angelegenheit gemachten Schritte ist der in Kürze einzuberufenden General-Verammlung zu unterbreiten.

Gesicht, die tiefliegenden Augen und auch das stark verwitterte Äußere desselben ließen einen Menschen erkennen, der entweder durch eigene oder fremde Schuld bis zu jener Stufe gesunken war, wo sich der Kampf ums Dasein in seiner nackten und deshalb bis zum Ekel widerlichen Form zeigt. Die Gegenstände unserer Zeit, Reichthum und Elend standen sich gegenüber.

„Als Sie noch bei mir im Geschäft waren, habe ich es Ihnen oft prophezeit, was das Ende vom Liede sein wird. Wer anstatt zu arbeiten —“

„Herr!“

„Ist es vielleicht nicht wahr?“

„Doch. — Aber mit diesen Vorwürfen ist weder mir, noch meinem Weibe, noch auch meinen hundert Kindern geholfen. Haben Sie Mitleid Herr von B.“

„Für Ihresgleichen habe ich kein Mitleid.“

„Ich beanspruche es ja nicht für mich, aber für meine Kinder. — Wenn ich nicht heute noch fünf Gulden bezahle, die ich für Miete schulde, so geht mich der Hausherr mit sammt den Meinigen auf die Gasse.“

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, was ich von Ihnen denke, aber“ bei diesem Worte suchte es wie eine leichte Fronie über die Lippen des Mannes, „ich will Ihnen trotzdem noch einmal helfen.“ Seiner Börse eine Zehngulden-Note entnehmend, sagte er: „Da haben Sie, geben Sie mir fünf Gulden zurück.“

„Wenn ich diesen Betrag hätte, würde ich ihn nicht von Ihnen erbitten.“

„Nichtig, wechseln Sie also in dem nächsten Geschäft; ich werde warten bis Sie zurückkommen.“

Der Mann nahm die ihm gebotene Banknote und entfernte sich. Es dauerte nur kurze Zeit bis er wiederkam und Herrn B. die Hälfte des erhaltenen Betrages zurückgebend, erschröpte er sich in überwältigenden Dankausdrücken.

Einen Augenblick hörte B. zu, dann sagte er: „Machen Sie nicht so viel Aufhebens von einer Sache, die dreien Menschen zugleich geholfen hat.“

„Dreien, wie so das?“

„ Ganz einfach. Ihrem Hausherrn ist geholfen, denn er bekommt jetzt den Zins, welchen Sie ihm schulden. Ihnen ist geholfen, denn Sie werden nicht auf die Straße gesetzt, und mir ist geholfen — weil ich infolge meiner Großmuth eine letzter Tage erhaltene falsche Zehngulden-Note an den Mann gebracht habe . . .“

M. Szekula.

Es folgte hienach die in Folge Rücktrittes der zwei Präsidenten zu treffenden Verfügungen.

Es wurde beschlossen die bezügliche Verhandlung zum Schlusse der Tagesordnung vorzunehmen.

Hierauf Bestimmung der Tagesordnung zu der im August stattfindenden General-Verammlung.

Die Abhaltung der General-Verammlung wurde für den dem Markte vorangehenden Sonntag bestimmt und nachfolgende Gegenstände auf der Tagesordnung der General-Verammlung nach vorangegangener längerer Debatte festgestellt:

1.) Bericht in Angelegenheit der Helena Birta'schen Verlassenschaft.

2.) Die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten.

3.) Die Bestätigung der Notarwahl.

4.) Modifizierung des §. 3. Punkt a), sodann des §. 14. der Statuten.

5.) Hausmiete Angelegenheit.

6.) Bericht der an den städt. Magistrat erteilter Auskunft, betreff des Genossenschaftsvermögens.

Es wurde sodann der Bericht der Ausstellungskommission aufgenommen, nach welchem 15 Aussteller angemeldet sind, es wurde betont, daß in Folge der in letzterer Zeit gemachten energischeren Verfügungen eine größere Theilnahme anzuhoffen ist und beantragt, daß in dem Falle, daß nicht mehr als 50 Aussteller angemeldet werden, die Abhaltung der Ausstellung in den Lokaltäten der Gewerbe-Genossenschaft erfolgen soll, würden sich jedoch mehr anmelden, dann möge mit der Beschaffung eines zweckmäßigen Lokals das Präsidium betraut werden.

Dieser Antrag wurde angenommen und gleichzeitig ausgesprochen, daß zu jener Zeit die nahe befindlichen Vereine und Corporationen zur Theilnahme an der Ausstellung aufzufordern wären.

Es wurde noch auf die Nothwendigkeit von zur Vertheilung zu gelangenden Diplomen hingewiesen, und mit der diesbezüglich zu treffenden Verfügung der Vizepräsident betraut.

Josef Borhegyi richtet in Betreff der Pausirangelegenheit eine Interpellation an den Vizepräsidenten.

Josef Boros bemerkt, daß in dieser Angelegenheit eine Zuschrift an die Arader Handels- und Gewerbetammer seiner Zeit gerichtet wurde. Die Antwort derselben lautete dahin, daß sie an das Handelsministerium eine Repräsentation gerichtet habe und letzteres darauf hinwies, daß die näheren Verfügungen in dem Hausirpatente vom Jahre 1852 enthalten sind, und daß wenn dieselben prompt ausgeführt werden, dieses als genügend betrachtet werden könne, mithin keine Nothwendigkeit zu neuen gesetzlichen Maßregeln vorhanden sei. Im Falle jedoch die Arader erste allg. Gewerbe-Genossenschaft davon Kenntniß gewinnen sollte, daß das Hausirpatent sowie das durch das Finanzministerium im Jahre 1875. unter B. 33386. erlassene Reskript nicht eingehalten wird, möge sie derartige concrete Fälle zur Kenntniß der Kammer bringen, damit man die Strenge des Gesetzes in Anwendung bringen kann.

Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen. Zur Authentification des gegenwärtigen Sitzungsprotokoll wurden die Herren Josef Ficker, J. Kristóry jun. und Paul Fisch ersucht.

Nach der Tagesordnung stellt J. Kristóry jun. den Antrag, daß, nachdem der Genossenschaftspräsident Georg Eckstein auf seine Stelle resignirter zum Ehrenpräsident gewählt werden möge.

Es wurde bemerkt, daß diese Angelegenheit nicht in den Bereich des Ausschusses gehört, mithin der Antragsteller wegen Geltendmachung desselben an die General-Verammlung gewiesen wurde.

Josef Boros weist darauf hin, daß nachdem die übrigen Vereine Mitgliedschaften ausstellen, möge der Ausschuß den diesbezüglichen Antrag annehmen. Nachdem noch die Herren Kristóry und Asjael zur Sache sprachen, beschließt der Ausschuß, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der General-Verammlung zu stellen.

Antrag des M. Török, die Genossenschaft möge laut Statuten (§. 1 Punkt a) eine Krankenunterstützungs-Kassa ins Leben rufen. Dagegen wurde bemerkt, daß die Genossenschaft den Zeitpunkt noch nicht für geeignet hält, dies thun zu können und wird der Antrag des M. Török auf spätere Zeit verschoben.

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen und nach Entfernung des J. Boros ernannte der Ausschuß bis zu jener Zeit, wo die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten durchgeführt sein wird, J. Jannitsch zum Alterspräsidenten der Genossenschaft. Nach längerem Meinungsaustrausch wurde beschlossen, daß J. Jannitsch nächstens in dieser Angelegenheit eine Konferenz einberufen soll, und wurde hienach die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Josef Boros m. p. Alexander Krauß m. p., Vizepräsident. Notár.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

Authenticirt: J. Kristóry m. p. Josef Ficker m. p. Paul Fisch m. p.

eigenthümer auffordert, ihre Offerte unter genauer Beschreibung der Lage und der Räumlichkeiten der offerirten Häuser und unter Angabe des Verkaufspreises beim Gemeindevorstande schriftlich einzureichen. Unter den zu offerirenden Häusern werden jene besonders in Betracht gezogen werden, die nebst günstiger Lage und den erforderlichen Räumlichkeiten auch einen Garten besitzen.

— Gesangsverein der Arader Jugend (ifusági dalkör.) Dieser seit kaum einem Jahre bestehende, resp. neu organisirte Verein hatte schon zu wiederholten Malen Gelegenheit, sich vor einem gewählten Publikum hören zu lassen. Am 4. August wird der genannte Verein im Stadtwaldchen ein mit einer Liedertafel verbundenes Langkränzchen veranstalten, zu welchem schon demnächst die Einladungen erlassen werden sollen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Theilnahme des Publikums eine um so regere sein wird, als die Veranstalter des Abends ihr Programm in einer Weise ausstatten, daß den Theilnehmern ein genußreicher Abend mit Zuversicht in Aussicht gestellt werden darf.

— Promenade-Concert. Morgen Sonntag Nachmittags 4 Uhr wird die Glogovaczer Knabenkapelle im Stadtwaldchen ein Promenade-Concert executiren.

— Flak-Musik. Montag Abends von 8—10 Uhr wird die Musik-Kapelle der freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Franz Plech vor der Nordfronte des städtischen Zinshauses eine Flak-Musik abhalten.

— Arbeiter-Ausstellung. Im Laufe der vergangenen Woche wurden zu der durch die Arader Gewerbe-Genossenschaft zu veranstaltenden Arbeiter-Ausstellung folgende Gegenstände angemeldet: Von Béla Schaffer, Lehrling bei Hermann Asjael, Uhrmacher, Uhrbestandtheile. — Von Alexander Grünfeld, Lehrling bei Leopold Réthy Buchdrucker, 1 St. Gemälde und eine Zeichnung. — Von Josef Tippolt, Gehilfe bei Karl Asalay, Tischler, 2 Zeichnungen. — Von Johann Mittak, Tischlerlehrling bei Josef Kripin, 1 Buch aus Holz und eine Zeichnung. — Von Ludwig Tetes, Gehilfe bei Josef Boros, Schneider, 2 St. Wagenfeder aus Stahl. — Von Emerich Erdeji, Gehilfe bei J. Boros, Schneider, 4 St. Fufeisen. — Von Georg Mihailovits, Lehrling bei Josef Barga Tischler, 1 Damen-Schreibbüch. — Von Ignaz Schwarz, Lehrling bei Karl Hoske Buchbinder, 1 St. Galanterie-Arbeit. — Von Andreas Zacharias, Lehrling bei Anton Sároshy Schuster, 1 paar Damenstühle. — Von Domokos Schmidt, Lehrling bei Anton Sároshy Schuster, 1 paar Herrenstümpfen. — Von Georg Bogdanovits, Gehilfe bei Kopta Oberfines, Gerber, Lederarbeit zu 1 Paar Bockst. — Von Richard Frank, Lehrling bei Alois Schifferer, Spengler, Spenglerarbeiten. — Von Stefan Parmati, Lehrling bei Johann Zsilowits, Schneider, 1 Handarbeit und 1 Zeichnung. — Von Johann Wetsler, Lehrling bei Johann Zsilowits, Schneider, 1 Zeichnung. — Von Stefan Zsilowits, Lehrling bei Johann Zsilowits, Schneider, 1 Handarbeit und 1 Zeichnung. — Von Ludwig Zsilowits, Lehrling bei Johann Zsilowits, Schneider, 1 Tabaksbeutel aus Seide. — Von Ludwig Valentini, Lehrling bei Leopold Barth, Schneider, 1 Pantalomböse. — Von Ludwig Fink, Lehrling bei Josef Borhegyi, Spengler, Spenglerarbeiten. — Von Franz Kinsler, Lehrling bei Johann Perzan, Tischler, 1 polirtirten Sarg. — Von Josef Schüller, Gehilfe bei Rudolf Tirmann, Goldarbeiter, 1 Zeichnung und 1 Schmuckstückchen vergoldet.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

— Benefice. Zum Vortheile der Sängerin Fr. Babitzky gelangt Dienstag am 24. d. M. die schon seit langem hier nicht gegebene Offenbach'sche Operette, „Die Prinzessin von Trapezunt“ zur Aufführung. — Fr. Babitzky hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, die Sympathien des Publikums im vollsten Maße erworben. Aus diesem Grunde halten wir für fast zweifellos, daß die Arena an diesem Abend dicht besetzt sein werde.

Zigeuner Haramis (Diebe), bei den Ungarn Egi-gänhs oder Pharaonéef (Pharaonvolk), bei den Engländern Gypsies (Egypter), bei den Schotten Gairns, bei den Spaniern Gitanos, bei den Portugiesen Eganos, in Holland Heiden, in Rußland Treganais, in Italien Tiganais, in Schweden Spakaring, in Norwegen und Dänemark Tarteren, in der Walachei, Bessarabien und Moldau, Serbien und Slavonien Tigani. Die Franzosen nannten sie anfangs Eghyter, später Bohemiens, weil die ersten Zigeuner dorthin aus Böhmen kamen; auch die Vlaken in Belgien nennen sie Bohemers, Landlooper. Im Mittelalter bezeichnete man sie als Agypthans; Atyphans bei den Neugriechen. In Aserbaidschan (nahe dem alten Autropatene) heißen sie Hindukarais, schwarze Hindus; Die Perser nennen sie Luris (vielleicht das hindostanische Lohari, Goldschmiede, in den indischen Städten lebten viele Zigeuner als solche). De Rienzi kannte in Entropa drei Raberos, d. h. Zigeunerhändler, welche ihm übereinstimmend versicherten, sie selbst nennen sich Runna Chal. Diese beiden Worte bedeuten in der Mahrattensprache in der Ebene umherstreifende Leute. Der Forscher tritt den Ansichten Grollman's, Daw. Richardsohn's und des Abbé Dubois bei, welche den Indus für die Wiege des Wandervolkes halten, und zwar läßt Rienzi sie im Mahrattensland (Dehkan) heimisch sein, dort fände man noch heute Leute dieses Volkes zu Triben vereinigt; eine Unterkaste der Sudras, die bekanntesten Parias seien die Stammeltern der Zigeuner in Frankreich und Belgien erschienen zuerst im Jahre 117, in Amerika waren sie noch nicht; nach Clavel's Behauptung wären sie aber in Oranien, wo sie Biadats genannt würden. Siebenbürgen, Moldau, Walachei, Slavonien, Kurland, Litthauen und Kaukasien sollen die meisten Zigeuner in Europa beherbergen; dann erst folgen Spanien, Ungarn, Italien u. s. w. Die Gesamtzahl der Zigeuner auf den alten drei Welttheilen wird auf etwa fünf Millionen geschätzt.

* (Berliner Kinderfänger.) Sieben kleine Mädchen im Alter von 8—12 Jahren trafen, wie Berliner Blätter melden, in Begleitung einer Bäuerin aus Friedrichsberg am Samstag Vormittag in einem kleinen Krennir vor dem Portal 2 auf dem dortigen Wolfenmarkt ein, um als Zeugen vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen. Die Kinder besuchten eine auf der Frankfurter Allee zur Stadt Berlin gehörige Schule. Kurz vor den Ferien schlugen die Kinder, wie gewöhnlich, um zur Schule zu gelangen, einen Feldweg ein, der ihnen einen Theil des Weges auf der Chaussee erspart. Mitten in ihrem Wege ungefähr wurden die Kinder durch ein furchtbares Geschrei aufgeschreckt, das von einer ihrer Kameradinnen ertönte, welche unvorsichtlich von unsichtbarer Hand eine Schlinge um den Hals geworfen bekommen hatte, und mit Gewalt in das Getreide gezogen wurde. Die Kleinen waren sprachlos vor Schrecken, da kam diese Schlinge ein zweitesmal angeflogen und fiel um den Hals eines zweiten Kindes, als dieses mit fast übermenschlichen Kräften dem Zuziehen der Schlinge durch das Dazwischenschieben seiner Händchen wehrte, indeß die anderen Kinder sich fest an dessen Kleider klammerten, ein furchtbares Hülfsgeheul ertönte und dadurch die oberwähnte Bäuerin herbeilockte und diese sah, wie ein Vagabund, wüthend, daß ihm das zweite Kind entgehen sollte, aus dem Getreide stürzte und mit Macht dasselbe hineinziehen suchte; doch eines der anderen Kinder hatte sich krampfhaft an die Kleider ihrer Freundin gehängt und erschwerte so des Beginnen des Wegelagerers. Das andere bereits gefangene Kind benutzte den Augenblick, als es allein gelassen wurde, und lief mit den übrigen Kolleginnen und der erwählten Frau, Hülfe rufend, die Chaussee entlang gegen die Stadt zu. Hilfe kam auch alsbald herbei, und war inzwischen den Kindern, die noch zurückgeblieben waren, glücklicherweise kein weiteres Unglück passirt. Der Unhold hatte jedenfalls ein Atteutat vor. Das Feld, das bald durch herbeigeeilte Dorfbewohner und Passanten umzingelt war, wurde abgejucht und fünf Strolche in demselben entbedt und in Haft genommen. Den Kindern wurden am Samstag die Häftlinge einer nach dem andern vorgeführt; in dem vierten ihnen Gegenübergestellten erkannten sie einstimmig den Wegelagerer, der die Schlinge geworfen hatte.

* (Passivitäten.) Der „Zigaro“ erzählt folgenden Scherz über die Passivitäten in Frankreich. Man langt an der Grenze von . . . an und, wie üblich, empfängt der Gendarm am Eingange des Gepäcksaales die Reisenden. Zwei Herren gehen an ihm vorbei. Der erste reicht mit vornehmer Nachlässigkeit eine seine Visitenkarte hin, die vielleicht nicht einmal die seine. Der Gendarm betrachtet sie kaum und bittet den Herrn in höflichster Form, weiter zu gehen. Der Zweite, ein naiver, gewissenhafter Staatsbürger, entrollt einen reißigen Paß. Der Gendarm setzt sofort den Zwicker auf, beobachtet den Paß, liest ihn Zeile für Zeile, studirt dabei immer das Antlitz des Reisenden und bemerkt schließlich sticrunzelnd: „Ich glaube nicht, daß alles in Ordnung ist.“ An einer anderen Station tritt der Gendarm vor die Waggons: „Meine Herren,“ ruft er, „wer einen Paß hat, möge ihn in dem Bureau vorweisen.“ Alles verläßt die Waggons und begibt sich unter strömendem Regen nach dem Paßbureau. Ein einziger Passagier ist in einer Waggonecke sitzen geblieben. „Haben Sie keine Papiere?“ fragt ihn der Gendarm. — „Gar keine,“ entgegnet der Passagier. — „Nun,“ lacht der Gendarm, „das ist ein Glück für Sie in diesem Wetter!“

* (Passivitäten.) Der „Zigaro“ erzählt folgenden Scherz über die Passivitäten in Frankreich. Man langt an der Grenze von . . . an und, wie üblich, empfängt der Gendarm am Eingange des Gepäcksaales die Reisenden. Zwei Herren gehen an ihm vorbei. Der erste reicht mit vornehmer Nachlässigkeit eine seine Visitenkarte hin, die vielleicht nicht einmal die seine. Der Gendarm betrachtet sie kaum und bittet den Herrn in höflichster Form, weiter zu gehen. Der Zweite, ein naiver, gewissenhafter Staatsbürger, entrollt einen reißigen Paß. Der Gendarm setzt sofort den Zwicker auf, beobachtet den Paß, liest ihn Zeile für Zeile, studirt dabei immer das Antlitz des Reisenden und bemerkt schließlich sticrunzelnd: „Ich glaube nicht, daß alles in Ordnung ist.“ An einer anderen Station tritt der Gendarm vor die Waggons: „Meine Herren,“ ruft er, „wer einen Paß hat, möge ihn in dem Bureau vorweisen.“ Alles verläßt die Waggons und begibt sich unter strömendem Regen nach dem Paßbureau. Ein einziger Passagier ist in einer Waggonecke sitzen geblieben. „Haben Sie keine Papiere?“ fragt ihn der Gendarm. — „Gar keine,“ entgegnet der Passagier. — „Nun,“ lacht der Gendarm, „das ist ein Glück für Sie in diesem Wetter!“

* (Passivitäten.) Der „Zigaro“ erzählt folgenden Scherz über die Passivitäten in Frankreich. Man langt an der Grenze von . . . an und, wie üblich, empfängt der Gendarm am Eingange des Gepäcksaales die Reisenden. Zwei Herren gehen an ihm vorbei. Der erste reicht mit vornehmer Nachlässigkeit eine seine Visitenkarte hin, die vielleicht nicht einmal die seine. Der Gendarm betrachtet sie kaum und bittet den Herrn in höflichster Form, weiter zu gehen. Der Zweite, ein naiver, gewissenhafter Staatsbürger, entrollt einen reißigen Paß. Der Gendarm setzt sofort den Zwicker auf, beobachtet den Paß, liest ihn Zeile für Zeile, studirt dabei immer das Antlitz des Reisenden und bemerkt schließlich sticrunzelnd: „Ich glaube nicht, daß alles in Ordnung ist.“ An einer anderen Station tritt der Gendarm vor die Waggons: „Meine Herren,“ ruft er, „wer einen Paß hat, möge ihn in dem Bureau vorweisen.“ Alles verläßt die Waggons und begibt sich unter strömendem Regen nach dem Paßbureau. Ein einziger Passagier ist in einer Waggonecke sitzen geblieben. „Haben Sie keine Papiere?“ fragt ihn der Gendarm. — „Gar keine,“ entgegnet der Passagier. — „Nun,“ lacht der Gendarm, „das ist ein Glück für Sie in diesem Wetter!“

* (Passivitäten.) Der „Zigaro“ erzählt folgenden Scherz über die Passivitäten in Frankreich. Man langt an der Grenze von . . . an und, wie üblich, empfängt der Gendarm am Eingange des Gepäcksaales die Reisenden. Zwei Herren gehen an ihm vorbei. Der erste reicht mit vornehmer Nachlässigkeit eine seine Visitenkarte hin, die vielleicht nicht einmal die seine. Der Gendarm betrachtet sie kaum und bittet den Herrn in höflichster Form, weiter zu gehen. Der Zweite, ein naiver, gewissenhafter Staatsbürger, entrollt einen reißigen Paß. Der Gendarm setzt sofort den Zwicker auf, beobachtet den Paß, liest ihn Zeile für Zeile, studirt dabei immer das Antlitz des Reisenden und bemerkt schließlich sticrunzelnd: „Ich glaube nicht, daß alles in Ordnung ist.“ An einer anderen Station tritt der Gendarm vor die Waggons: „Meine Herren,“ ruft er, „wer einen Paß hat, möge ihn in dem Bureau vorweisen.“ Alles verläßt die Waggons und begibt sich unter strömendem Regen nach dem Paßbureau. Ein einziger Passagier ist in einer Waggonecke sitzen geblieben. „Haben Sie keine Papiere?“ fragt ihn der Gendarm. — „Gar keine,“ entgegnet der Passagier. — „Nun,“ lacht der Gendarm, „das ist ein Glück für Sie in diesem Wetter!“

* (Passivitäten.) Der „Zigaro“ erzählt folgenden Scherz über die Passivitäten in Frankreich. Man langt an der Grenze von . . . an und, wie üblich, empfängt der Gendarm am Eingange des Gepäcksaales die Reisenden. Zwei Herren gehen an ihm vorbei. Der erste reicht mit vornehmer Nachlässigkeit eine seine Visitenkarte hin, die vielleicht nicht einmal die seine. Der Gendarm betrachtet sie kaum und bittet den Herrn in höflichster Form, weiter zu gehen. Der Zweite, ein naiver, gewissenhafter Staatsbürger, entrollt einen reißigen Paß. Der Gendarm setzt sofort den Zwicker auf, beobachtet den Paß, liest ihn Zeile für Zeile, studirt dabei immer das Antlitz des Reisenden und bemerkt schließlich sticrunzelnd: „Ich glaube nicht, daß alles in Ordnung ist.“ An einer anderen Station tritt der Gendarm vor die Waggons: „Meine Herren,“ ruft er, „wer einen Paß hat, möge ihn in dem Bureau vorweisen.“ Alles verläßt die Waggons und begibt sich unter strömendem Regen nach dem Paßbureau. Ein einziger Passagier ist in einer Waggonecke sitzen geblieben. „Haben Sie keine Papiere?“ fragt ihn der Gendarm. — „Gar keine,“ entgegnet der Passagier. — „Nun,“ lacht der Gendarm, „das ist ein Glück für Sie in diesem Wetter!“

* (Passivitäten.) Der „Zigaro“ erzählt folgenden Scherz über die Passivitäten in Frankreich. Man langt an der Grenze

hingab, als die Klagen über Kost im Weizen von Komitat zu Komitat widerhalten. Berechtig ist heute nur die Annahme einer guten Mittelernthe. Auf die Kostplage zurückkommend, da selbe die ganze Weizenernthe beeinflusst, hat sie den aufmerksamen Defonomen nicht überrascht, weil sie eine unbedingte Folge der übermäßigen Frühjahrs-Feuchtigkeit war. Auf Sandboden konnte die große Hitze während der Reifezeit das Uebel beinahe verschwinden machen, während auf fettem und gutgedüngtem Boden der Schaden unausweichlich und das Zutagekommen eines gedrückten Kerns unausbleiblich war. Demgemäß werden speziell in unserem Rayon, wo beide Bodenbeschaffenheiten vertreten sind, sowohl tadellose als auch untergeordnete Qualitäten vorkommen.

Die bis jetzt vorgenommenen Druschproben ergaben als Minimal-Ergebnis bei Weizen 3, als Maximal-Ergebnis 8 Meterzentner per Katastral-joch á 1600 Quadrat-Klafter. Wir werden heuer den in vielen Theilen des Auslandes beliebten melirten Weizen in ziemlich guten Quantitäten haben. Als durchschnittliche Effektiv-Qualität ist 77 Kilo per Hektoliter reingereuerte Waare anzunehmen, denn es wird so ziemlich die ganze Scala von 71 bis 81 Kilo Qualität vertreten sein. Kugelbrand kommt auch vor, aber nicht bedeutend.

Korn, welches hier verhältnismäßig wenig angebaut ist, kommt zumeist in schöner lichter Waare vor, das Ergebnis ist ein zufriedenstellendes.

Gerste ergab quanti- und qualitativ nicht das erhoffte Resultat, welches jedoch immerhin das früherer Jahrgänge übertrifft; ob wir in der Lage sein werden, Braugerste exportieren zu können, kann man heute, wo noch wenige fertige Partien vorliegen, nicht beurtheilen.

Hafer und Mais haben sich durch die Regen der jüngsten Tage merklich erholt, dennoch achtet man dies für den Mais als zu spät und stellt der Ernte in diesem Artikel ein schlechtes Prognosticon.

Zufolge der durch Regen verspäteten Druscharbeiten und den ungenügend vorhandenen Arbeitskräften ist namentlich bei größeren Defonomen noch wenig Waare fertig, dem entsprechend herrscht im hiesigen Getreidegeschäft noch wenig Bewegung. Die Zufuhren aus unseren Wochenmärkten sind bis jetzt belanglos. Das Zuführte fand willige Käufer. Der Export ist noch unthätig, weil vorgekommene Qualitäten nicht entsprechen.

Auch sind die heutigen Preise nicht maßgebend und wird erst die Aufnahme, welche allfällige Probewaggons erfahren werden, eine Regulierung herbeiführen.

Soll sich unsere Marktlage von dem bloßen

Konsum-Geschäfte emancipiren, so muß der ungarische Handel Wege einschlagen, welche mehr den Zweck, sich beim Auslande beliebt zu machen, als den momentanen eigenen Vortheil verfolgen. Werden auch die Bahnen den an sie herantretenden Anforderungen sich gewachsen zeigen, dann, aber auch nur dann, wird das uns fast schon entwöhnte Ausland unsere ihm aus früheren Exportjahren bekannnten Schwäche vergessen und unseren Ueberfluß an Cerealien willig aufnehmen. Leider ist uns bis jetzt von umfangreichen Maßnahmen von Seite der berufenen Faktoren, um den Export zu beginnen, beleben und ohne Störungen fortsetzen zu können, nichts bekannt.

Arad, 21. Juli.

(Handelsbericht des Arader Lloyd.)

Das Wetter der abgelaufenen Woche war den Saaten recht günstig; häufige Gewitter- und Schlichregen erfrischten die Hackfrüchte und Knollengewächse, hielten die Temperatur erträglich, öfters sehr kühl und nahmen die Erntearbeiten der Palmfrüchte den gehörigen Verlauf, so daß dieselben in einigen Tagen beendigt sein werden.

Ueber die Ernte selbst läßt sich bis nun kein Urtheil abgeben; doch soviel ist gewiß, daß Kost und Brand im benachbarten Esanader und Temeszer Komitat den Weizen an Qualität und Quantität sehr schädigten, während derselbe im Arader Komitat hauptsächlich im nördlichen Theile als gut anzunehmen ist. Nichts desto weniger halten wir noch mit dem Urtheile zurück bis durch Druschproben ein selbstständiges Urtheil möglich sein wird.

Im Getreidegeschäft war die letzte Woche wegen Mangel an Vorräthen in Weizen, Gerste und Hafer total verkehrlos.

Mais war fortwährend gefragt sowohl für Siebenbürger, als auch für Spiritusfabriken und schließt fest mit fl. 7 pr. Meterzentner.

Roggen sehr gefragt. Weniges zu Markte gebracht, wurde rasch zu fl. 7.50 fr. pr. Meterzentner aufgenommen.

Die Zufuhren an unserem Wochenmarkte sind noch immer sehr klein. Das wenige Zuführte wird vom Konsum, dessen Vorräthe erschöpft scheinen, zu hohen Preisen aufgekauft, und wurde am Wochenmarkte Weizen je nach Qualität von fl. 10 bis 12 pr. Meterzentner bezahlt.

In Reys ist die Stimmung ruhiger, doch sind die Vorräthe erschöpft und ist heute Banater fl. 16 bis 16.25 fr. Rohl fl. 16.50 bis fl. 16.75 zu notiren.

Arad, 21. Juli. (Spiritus.) Bei anhaltendem gutem Konsumabsatze erhielten sich Preise im Laufe der Woche fest behauptet. Prompt bedingt en gros

32.25 ohne Faß; en detail 32.50—32.75 ohne, 34.25—34.50 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 21. Juli. (Telegramm des „Arader Lloyd.“) Wenig Geschäft, effectiver und Termine unverändert.

Budapest, 20. Juli. (Getreidegeschäft.) In Weizen konnte sich wegen schwachen Ausgebotes auch heute kein nennenswerther Verkehr entwickeln. Die Zufuhren von neuem Weizen sind noch immer schwach. Die Preise sind sehr fest. In Ufanzweizen per September-October kamen einige Schiffe zu 11 fl. 10—20 fr. vor.

Von Reys wurden gestern Abend 2000 Mztr. und heute Morgens 500 Mztr. zu 17 1/2 fl. geschlossen.

Spiritus fester, neue Methode 31 1/2 fr. Geld, 32 fr. Waare.

Wien, 20. Juli. (Fruchtbörse.) (Privat-Telegramm.) Für prompt Waare macht sich eine sehr gute Meinung geltend und behaupten sich die Preise sehr fest. Termine schwanken. Herbstweizen fiel bis 10 fl. 95 fr. und erhobte sich auf 11 fl. Herbsthafer 8 fl. 80 fr. bis 8 fl. 90 fr., Herbsthafer 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 40 fr., Wertantil-Hafer 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 40 fr., Mais 7 fl. bis 7 fl. 10 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Wien, 20. Juli, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs Obligationen 73.—, ungarisches Eisenbahn Anlehen 98.50, Salgótarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 99.75, Alfsödbahn 1.66.—, Siebenbürger 86.50, ungar. Nordostbahn 99.50, ungar. Ostbahn 61.—, Ostbahn-Prioritäten 60.75, ung. Lofe 75.25, Theißbahn 186.—, ungar. Bodenkredit-Anlehen —, Munitipalbank —, ung. Schatzbons 1. Emission 110.10.

(Eintausend achthundert und siebenundvierzig unbehobene Treffer.) Aus den bisher stattgefundenen 58 Verlosungen des gräflich Waldstein-Wartenberg'schen Lotterie-Anlehens sind 1847 Treffer bisher noch unbehoben, und zwar: zu 1000 fl.: Nr. 67232; zu je 500 fl.: Nr. 18127 30806 und 37072; zu je 100 fl.: Nr. 16063 30896 46784 48473 51481 62667 66725 und 86303; zu je 50 fl.: Nr. 9445 21899 24710 26175 26365 26310 2810 28768 31399 39200 47096 49958 55533 60786 63292 69886 88014 99733 und 100133; zu je 40 fl.: Nr. 936 1732 2752 4209 10814 12452 19464 19759 20264 21323 21916 22499 24796 29750 34050 35536 31187 37413 37494 38207 38553 43084 44564 45024 45702 48078 50976 56242 56404 59359 60711 63049

70391 71484 72881 75693 75763 78908 79597 79598 79613 81979 83419 83817 9342 94721 95728 96554 und 101467; endlich 1767 Treffer zu je 30 fl. R.M. Der Gesamt-Gewinnsbetrag dieser Treffer stellt sich auf 59.220 fl. R.M.

Arena.

Heute Sonntag den 22. Juli. I. J.
Zum ersten Male:

Durchgegangene Weiber.

Orig. Posse mit Gesang in 5 Bildern von Alois Berla. Musik von Carl Milöcker. Regisseur Herr Eitner.
1. Bild: **Vertrauen.** 2. Bild: **Die Flucht.** 3. Bild: **Arretirt.** 4. Bild: **Ein Mann und zwei Frauen.** 5. Bild: **Stadt und Land.**
Anfang 1/2 8 Uhr.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 21. Juli 1877.

o/o Metalliques	62.50
5% National-Anlehen	67.80
Goldrente	74.80
1860-er Staatsanlehen	114.—
Bankactien	79.—
Creditactien	144.60
London	123.90
Silber	108.90
K. k. Münz-Ducaten	5.91
Napoleon'sdor	9.89
Reichsmark	60.85

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg.

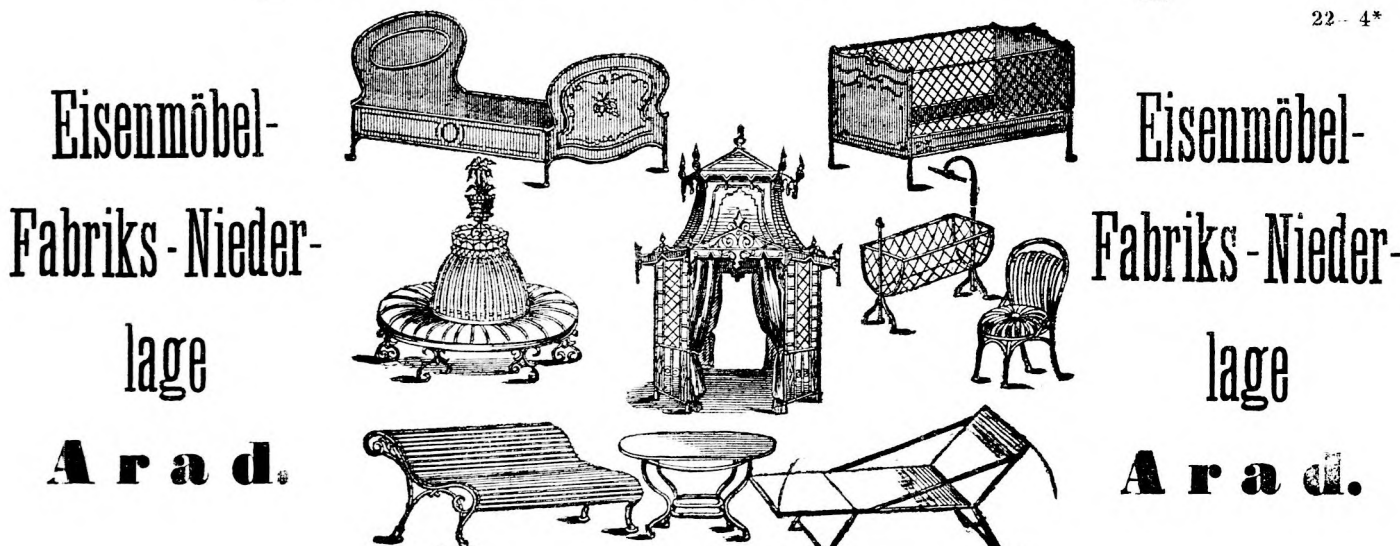
Offener Sprechsaal.*

Die Arader Gewerbe- und Volksbank übersiedelte am 10. Juli l. J. ihre Amtskanäle in ins eigene Haus am Hauptplatze sub Nr. 30. In der Sparcassa-Abtheilung des Instituts werden Sparcassa-Einlagen bei 90tägiger Aufkündigung mit 7%^o bei kürzerer Aufkündigungsfrist mit 6%^o verzinst. Rückzahlungen bis 1000 Gulden werden jedoch ohne Rücksicht auf die Kündigungsfrist des eingeleigten Betrages auf jedesmaliges Verlangen geleistet.

Das Institut eskomptirt stets bankfähige Wechsel und ertheilt Vorstöße auf Staatspapiere, Lofe, Aktienwerthe und Rohprodukte. (27—2*)

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaction nicht verantwortlich.

AVIS.



Sch beehre mich hiemit dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen

Eisenmöbel,

aus der rühmlichst bekannten, bei mehreren Weltausstellungen prämirten

k. k. priv. Hof-Eisenmöbel-Fabrik

der Herren

Joh. Schlesinger & Comp. in Wien,

für Arad und Umgebung übernommen habe und stets ein reichfortirtes Lager unterhalten werde, bestehend aus: **Eisenbetten** von 6 fl. 50 fr. bis 150 fl., **Kinderbetten**, fein und elegant, von 13 fl. bis 50 fl., **Kinderwiegen** von 15 fl. 50 fr. bis 36 fl., **Waschtische** von 8 fl. bis 100 fl., **Tische**, **Blumentische**, **Kleiderstöße**, **Sessel** und **Fauteuils** von 2 fl. 80 fr. bis 42 fl.

Besonders zu empfehlen sind die Sortiments von **Gartenmöbeln**, sowie **Gartenfeldsessel** á 2 fl. 80 fr., **Gartenbänke** von 11 fl. bis 32 fl. **Gartenzelte** von 85 fl. bis 560 fl.

Ebenso sind auch alle in diese Branche einschlagende Artikel stets am Lager und erlaube ich mir schließlich auf meine reichfortirte Niederlage aller Arten



Nähmaschinen,

alleinige Niederlage der **Howe-Compagnie**, als auch **Greifer, Wheeler & Wilson-Systeme** zu den **billigsten Preisen** aufmerksam zu machen und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
Arad, im Juli 1877.

Achtungsvoll

L. S. Singer,

Hauptplatz, Bankgebäude, vis-à-vis dem Hotel Palatin.

Markt-Anzeige.

Der diesjährige Arader Sommer-Markt beginnt am 9. August.

Partialscheine
auf den zwanzigsten Theil eines in der Serie verlostten
1839-er (Rotchild) Fünftel-Loses
lautend, dessen Nummern-Ziehung am 1. September 1877 stattfindet und wobei Gewinnste in der Höhe von ca. **Neun Millionen Gulden** zur Verlosung kommen, verkaufe ich **à fl. 6.—** exklusive des kleinsten Treffers.
Die Original-Lose zeige ich auf Verlangen Jedermann vor.
ARMIN WALLFISCH,
Bank u. Wechselgeschäft in Arad.
Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

In der Szechenyi-Dampfmühle Kapellengasse sind zu vermietthen:

Eine Wohnung,
Mehrere Magazine,
Eine Stallung sammt Wagen-Remise.
Näheres zu erfragen bei der

Direction.

ALOIS BLAZY,
Zimmermaler und Anstreicher,
Rehgasse Nr. 30.
Empfehl ich dem geehrten Publikum in allen Arten Zimmermalerei, vom elegantesten Salon bis zum gewöhnlichen Wohnzimmer; ferner im Anstreichen, Gladern, Lackieren und überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Der von ihm gemalte große Saal im neuen Stadthaus, der Jedermann zugänglich ist, mag als Empfehlung für die Qualität seiner Leistungen dienen.
Auch empfehl ich derselbe sein wohlaffortirtes Lager aller Sorten Delfarben, Firnisse, Lacke, in vorzüglicher Waare zu billigen Preisen.